

Eine spannende Entdeckungsreise durch den Fontanapark

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Die Ausstellung «Säen, ernten, glücklich sein» neigt sich ihrem Ende zu.

Noch bis zum 28. Oktober sind die eigens für den Ort geschaffenen Arbeiten der zehn beteiligten Kunstschaffenden im Fontanapark zu sehen.

Das Projekt soll fortgesetzt werden, wie und wo ist aber noch offen.

«Säen, ernten, glücklich sein»: 16 Arbeiten von zehn Künstlern haben den Fontanapark diesen Sommer in ein neues Licht gerückt. Glücklich ist Alda Conrad, die Präsidentin des Vereins Art Public Chur, der den Event in nur acht Monaten auf die Beine gestellt hat. Ihre Bilanz fällt positiv aus, trotz der Kritik, die da und dort zu vernehmen war. Ablehnende Stimmen gehörten genau, so dazu wie zustimmende, sagt sie. Erfreut ist sie über die grosse Resonanz, die über die Kantons-grenzen hinaus reicht. Das sei das Verdienst der beiden Kuratoren Nicole Rampa und Luciano Fasciati, welche die Ausstellung mit viel Fachkompetenz realisiert hätten. Lob erhalten auch ihre «Mitstreiter» im Verein, Martin Hürlimann, Beda Frei, Linus Grünenfelder und Evelina Cajacob, und die beteiligten Partner, das Bündner Kunstmuseum, das Theater Chur, die Kantonsbibliothek und die Volksbibliothek. Dass es 2014 weitergeht, steht fest. Nur das Wie und Wo noch nicht.

Versteckte Botschaften

Auch Remo Albert Alig hat gute Erfahrungen gemacht. Das grosse Interesse der Leute, die ihm auf einer Führung gefolgt sind, freut ihn sehr. Der Churer war aber nicht nur als Führer im Park unterwegs, er ist dort auch mit drei eigenen Arbeiten – «Himmel und Hölle», «Arcadia» und «Baumkrone» – zugegen. Für den Betrachter ist es nicht leicht, die Botschaft hinter dieser Trilogie zu entschlüsseln. Und das ist charakteristisch für Aligs Kunst, die sich oft geheimnisvoll, manchmal auch irritierend prä-

sentierte. Die Türen zu dieser symbolhaften, mystischen und spirituellen Welt öffnen sich erst nach genauer Analyse. Remo Albert Alig, das erfährt man im persönlichen Gespräch, hat es sich selber nicht leicht gemacht. Er hat sich intensiv mit dem Gedankengut der Barockzeit beschäftigt und dieses mit der Geschichte der Familie von Salis, des Parks und des Alten Gebäus verknüpft. Was dabei herausgekommen ist, verblüfft und ist höchst spannend.

Spannende Spurensuche

Remo Albert Alig spielt mit oben und unten, hoch und tief, innen und aussen. Den Anfang macht das Hüpfspiel «Himmel und Hölle». Dort hat der Besucher die Möglichkeit, über zehn Felder in himmlische Sphären aufzusteigen. Den schwarzen Schiefer für die Arbeit hat Alig im sagenumwobenen Scaläratobel gefunden. Es geht zu «Arcadia», einer Mauerinschrift auf der anderen Seite des Gartens. «Vergängliche Flora hauch künftiges Gold hochauf zu den Sternen – et in Arcadia ego» lautet das Zitat, das zum Teil bereits wieder von Moos und Flechten zugedeckt ist, wie auch der Gedenkstein für Margarethe Perpetua von Salis der Verwitterung ausgesetzt ist. Nichts ist bleibend, alles ist vergänglich. Schliesslich entdeckt man im Blattwerk des riesigen Spitzahorns eine Krone, die stolz in der Morgensonne funkelt. Als ob sie die Krone auf dem Wappen der Familie von Salis über dem Eingang des Alten Gebäus an der Poststrasse zum Machtspiel herausfordert. ■



Oben: Mehr als nur ein Kinderspiel: Remo Albert Aligs «Himmel und Hölle».



Links: Die Krone im Baum: «Baumkrone».

Unten: Von der Natur wieder zurückerobert: «Arcadia».

Alle drei Arbeiten entstanden in Zusammenarbeit mit Marionna Fontana.

